

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schiller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: M. 37.—, in den Ausgabestellen: M. 38.—, durch die Träger ins Haus gebracht: M. 45.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Ersatzung des entfallenden Entgelts.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen M. 7.—, Finanz- und Lustbarkeits-Anzeigen M. 10.—, auswärtige Anzeigen M. 10.—, sonstige Anzeigen M. 25.—, auswärtige Anzeigen M. 25.— für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entfallender Nachschub. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und -Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Samstag, 5. August 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 361. • 70. Jahrgang.

Der Rechtsradikalismus in Bayern.

Die „Ordnungszelle“ Bayern gibt sich alle Mühe, die gesetz- und verfassungsmäßige Ordnung im Deutschen Reich in einer Weise zu stören, die bei einem Bismarck sicherlich ein „schrilles“ Donnerwetter ausgelöst hätte, zumal wenn ihm auf einen Versuch, einen Gegensatz zwischen dem Reich und einem Bundesstaat durch freundliches Zureden auszugleichen, eine derartige ablehnende Antwort erteilt worden wäre, wie sie dem Präsidenten der Republik von der bayerischen Regierung gegeben wurde. Die von Bayern beauftragten Gesetze zum Schutz der Republik sind mit großen Mehrheiten vom Reichstag und vom Reichsrat angenommen worden und gelten somit auch für Bayern. In der Weimarer Verfassung ist kein Vetorecht für einzelne Länder vorgesehen, die im Reichstag überstimmt wurden. Das Prinzip, das jetzt Graf Verchenfeld und die hinter ihm stehenden Parteien vertreten, hat das alte Königreich Polen zerstört und wird zu demselben Ergebnis bei der deutschen Republik führen, wenn diese nicht imstande ist, sich der Gefahr zu erwehren, die ihr von Bayern droht. Die bayerische Regierung stellt sich allerdings so, als ob sie sich nur gegen die Beeinträchtigung ihrer Polizei- und Justizhoheit zur Wehr setze, aber von einem Reservatrat Bayerns zur Ausübung der Polizei- und Justizhoheit ist weder in der neuen noch in der alten Verfassung die Rede.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, Abg. Marx, dem wirklich niemand übertriebenen Radikalismus vorwerfen kann, und der einer der Väter des Gedankens der sogenannten Arbeitsgemeinschaft der Mitte ist, ist in einer Zentrumsversammlung in München für diese Arbeitsgemeinschaft der Mitte eingetreten; aber gegen das Verhalten der aus dem Zentrum hervorgegangenen bayerischen Volkspartei in der Frage der Gesetzgebung zum Schutz der Republik wandte sich der rheinische Zentrumsführer, der auch für liberalistische Ideen Verständnis hat, mit aller Entschiedenheit. Er bezeichnete es als unerträglich für die erste Strafverfolgung, daß die Kriminalpolizei bei der Verfolgung von Staatsverbrechen an einer innerdeutschen Landesgrenze Halt machen soll, wie das Bayern fordert, weil das die Landesinteressen angeblich verletzen. Auch hat Abg. Marx ein Zusammengehen des Zentrums mit den Deutschnationalen, denen er die Berechtigung abspricht, sich eine nationale Partei zu nennen, als unmöglich erklärt, da diese nicht ernstlich an der Besserung der Zustände in Deutschland mitarbeiten wollen. Die bayerische Volkspartei aber hat keinen Anstoß daran genommen, sich mit den Deutschnationalen in Bayern zur Bildung einer Regierungskoalition zusammenzufinden, obwohl diese die Republik, die nach der Erklärung Verchenfelds doch auch die bayerische Regierung schützen will, in der schärfsten Weise bekämpfen. Auch den bayerischen Ministerpräsidenten Verchenfeld muß es eine starke Selbstüberwindung gekostet haben, sich auf das Vertrauen derselben bayerischen Deutschnationalen zu stützen, die ihn in der schlimmsten Weise angepöbeln hatten, als er es gewagt hatte, an die Stelle Kahrs zu treten, um den unter deutsch-nationalen Druck verfahrenen Regierungskarren in Bayern wieder flott zu machen. Doch das ist eine Sache, die schließlich Graf Verchenfeld mit sich abzumachen hat. Merkwürdiger ist es schon, daß heute die bayerischen Bauernbündler mit den Deutschnationalen zusammengehen, während sie vor 3 Jahren noch unter der Führung des Unabhängigen Eisner bei der Räterepublik mitliefen. Dieses politische Hin- und Herschwenken ist bezeichnend für den politischen Sinn der Bayern. Die Miswirtschaft der Münchener Räterepublik hat viele Leute nach rechts getrieben, die ebenso unangenehm überrascht wären, wenn eine ausgesprochene reaktionäre Herrschaft ans Ruder käme.

Von der „lothenden Volksseele“ ist in Bayern nichts zu bemerken trotz aller Verheißungen der reaktionären Elemente, die sich jetzt in München ebenso aus ganz Deutschland zusammengefunden haben, wie zur Zeit der Räterepublik die bayerische Hauptstadt das Dorado der Linksradikalen war.

Bedauerlich ist es nur, daß sich auch politische Parteien durch die unpolitische Einstellung weiter Kreise der Bevölkerung beeinflussen lassen und diese unpolitische Einstellung für ihre besonderen politischen Ziele ausnützen. Das tut die bayerische Volkspartei jetzt ebenso, wie es vor ihr Kurt Eisner getan hat. Der Kampf der politischen Machthaber in Bayern geht seit der Revolution dahin, für dieses Hoheitsrechte wieder zu erlangen, auf die es 1871 verzichtet mußte und die uns wieder in die Zeiten des heiligen römischen Reiches deutscher Nation zurückführen würden!

Die Verhandlungen mit Bayern.

Br. München, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Reichsminister Geiser und Geier treffen am Samstagvormittag in München ein. Wie wir erfahren, werden beide Minister mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Verchenfeld, der wohl als Aufstakt der Verhandlungen mit dem Reich zur Gewinnung eines Ausleichs in dem Verfassungsstreit angesehen werden können. Sämtliche der Beziehungen zum Reich stellt sich die neue Koalition auf den Boden des in dem Schreiben Verchenfelds an den Reichspräsidenten umrissenen Standpunktes. Die Feststellung des neuen Koalitionsprogramms ist bis zum Herbst zurückgestellt worden. In welcher Richtung die bayerische Volkspartei eine Lösung des Konflikts sucht, wird klar, wenn die parteiamtliche Korrespondenz erllärt, bei der Abgrenzung der Reichshoheit und der Landeshoheiten, die angestrebt werde, werde man auf die Lösung des Spezialkonfliktes drängen. Die Mehrheit des Volkes sei der Auffassung, daß jetzt oder nie mehr der Kampf darüber durchgeführt werden müsse, ob das Deutsche Reich Einheitsstaat werden soll oder nicht. Über die Frage, in welcher Form die bayerischen Hoheitsrechte denen der übrigen Länder festgelegt werden könnten, werden die nunmehr beginnenden Verhandlungen wohl Klärung bringen.

Die neue Koalition in Bayern.

Br. München, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die innerpolitische Spannung der letzten Tage in Bayern ist mit dem vollzogenen Eintritt der bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition weitestgehend vorläufig einer gewissen Beruhigung gewichen. Da bis in die letzten Stunden mit einer Landtagsauflösung beim Scheitern der Verhandlungen über die Koalitionsverweiterung gerechnet werden mußte. Der neue Justizminister Dr. Gärner wird von den „Münchener Nachrichten“ als „Fachminister bezeichnet, der — was zutreffend ist — parteipolitisch bisher nicht hervorgetreten, wenn er auch politisch der bayerischen Volkspartei angehört. Die Verwaltung eines Ressorts wird bei ihm infolge seiner Erfahrungen im Justizministerium und infolge seines raschen und klaren Blicks für die gegebenen Verhältnisse sicherlich in guten Händen sein. Die politische Wirkung des Eintritts der bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei in die Regierung ist schon am Freitagvormittag in klaren Erklärungen der Reichsminister Geiser und Geier, in denen beide Parteien erklärten, gegen die Regierungsgesetze zu stimmen, um damit ihr schärfstes Mißtrauen gegen die augenblickliche bayerische Regierung zu bezeugen. Das neue Kabinett wird also mit einer scharfen Opposition der sozialistischen Gruppe zu rechnen haben. Die demokratische Partei betonte in einer Erklärung, daß sie der neuen Koalition reserviert und mit vorsichtiger Mißtrauen gegenüberstehe, wenn sie auch zunächst nicht in eine grundsätzliche Opposition zu treten gedenke, da Graf Verchenfeld in dem Koalitionsvertrag mit dem Reich nicht die Forderung, sondern der halbwillig Getriebene sei. Die Frage des Wiedereintritts der Demokraten in das Kabinett bezeichnet die Partei dadurch als tatsächlich erledigt, daß der Bauernbund seinen Beifehl der Koalitionsverweiterung bis zur Erledigung des Konfliktes mit dem Reich zu verweigern, selbst lassen gelassen habe.

Br. München, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Ernennung des Justizministers wurde vom Landtagspräsidenten Königsdauer in Beginn der Landtagsauflösung mitgeteilt. Da ein Widerstand nicht erfolgte, stellte der Präsident fest, daß die Ernennung der Billigung des Hauses gefunden hat. Darauf wurde in der Tagesordnung eingetretten. Eine Programmierung wurde nicht abgelesen, obwohl der Ministerpräsident und das Gesamtministerium in der Sitzung erschienen waren. In politischen Kreisen wird, wie wir erfahren, angenommen, daß durch die vorläufige Freilassung des Handelsministers, der Deutschen demokratischen Partei die Möglichkeit zum Wiedereintritt in die Koalition nach Erledigung der Streitfragen zwischen Bayern und dem Reich offen gelassen werden soll.

Beratung des bayerischen Landtages.

W. T. B. München, 4. Aug. Der Landtag hat heute nachmittags keine Arbeit verrichtet, nachdem er einen Dringlichkeitsantrag der Koalitionsparteien angenommen hatte, der für die notleidenden Kleinrentner besondere Hilfsmassnahmen in Fühlungnahme mit der Reichsregierung vorsieht und u. a. 25 Millionen als sofortige Hilfeleistung bereitstellt.

Präsident Königsdauer führte in seiner Schlußrede aus, daß in der arbeitslosen Zeit des deutschen Volkes müsse man sich in Bayern treuhalten und Deutschland helfen. Um aus dem tiefen Elend herauszukommen, sei eine vernünftige Behandlung der Länder durch das Reich Voraussetzung. An Stelle des einseitigen Zwanges müsse die freiwillige Vereinbarung treten. Die notwendige Abwehr unerträglicher Eingriffe in die bayerischen Hoheitsrechte solle alle im Laufe vereinbart finden. Es sei ein Verstum, daß in Bayern die Reichsregierung in Arbeit herrsche. Die Bayern wollten ihre Reichsrenditen dadurch fundgeben, daß sie ihrem Lande die unveränderlichen Rechte für die Zukunft bewahren. Das müsse auch in Berlin verstanden werden. Der Präsident schloß mit dem Wunsch, es möchten für die Zukunft Sicherheiten gegeben werden, damit die Hoheitsrechte der Länder nicht ohne ihre Zustimmung genommen werden könnten.

Der Landtag will im Oktober wieder zusammentreten.

Um die Rechtsgültigkeit der bayerischen Verordnung.

Br. Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In der Bekanntmachung des bayerischen Justizministeriums, wonach die Rechtsgültigkeit der Verordnung des bayerischen Gesamtministeriums zum Schutze der Republik bekräftigt, schreibt das „B. T.“: Die Entscheidung des bayerischen Oberlandesgerichts ist ein offenkundiger Mißbrauch. Träfflich ist die Entscheidung belanlos. Das Recht des Reichspräsidenten, die Verordnung, ob allein oder un allein, aufzuheben, bleibt noch bestehen. Es ist vorläufig noch zu hoffen, daß eine Verhandlung möglich ist, ohne daß von diesem Rechte Gebrauch gemacht wird.

Die deutsche Antwort an Poincaré abgefaßt.

Br. Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Kabinettskammer, die über die Antwort an Poincaré Beschlüsse fassen sollte, trat am Freitag um 5.30 Uhr zu einer einstündigen Sitzung zusammen. Das Kabinett wurde sich darüber schlüssig, daß noch am Freitag die Antwort an Poincaré nach Paris abgehen und voraussichtlich dort am heutigen Samstagfrüh überreicht werden wird.

Über den Inhalt der Note kann gesagt werden, daß sie Bezug nimmt auf die Stellungnahme der übrigen Mächte. Es wird ferner darin zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung eine Erledigung des gesamten Fragenkomplexes noch vor dem 15. August erhoffe. Falls dies nicht der Fall sein werde, werde die deutsche Regierung alles in ihren Kräften Strebende tun, um die Forderungen der Alliierten zu erfüllen. Die Note enthält noch Ausführungen wirtschaftlicher und juristischer Natur, und es wird um nochmalige Prüfung der Angelegenheiten gebeten.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß der katastrophale Sturz der Mark in den letzten Tagen die deutsche Regierung mehr denn je veranlassen müsse, von den alliierten Mächten eine Stundung der Ausleihungsanforderungen zu erbitten. Ferner müsse es nicht an Zwangsmassnahmen gegen Deutschland schon vor dem 15. August zu ergreifen, da die Ausleihungsanforderungen erst mit diesem Termin fällig seien und ein Schuldner nicht vor dem festgesetzten Termin zur Rückzahlung gezwungen werden könne. Die deutsche Regierung habe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihr Standpunkt aus dem Gesamtstand der Alliierten erleuchtet werden müsse. Im übrigen hat sich die Reichsregierung in ihrer Antwortnote nicht die Möglichkeit verschlossen, daß die Ausleihungsanforderungen eventuell auf anderer Basis durchgeführt werden könnten, allerdings nur, wenn die Alliierten ihre Hand dazu bieten würden.

Deutschland muß die Kosten tragen.

D. London, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Man glaubt in englischen unterrichteten Kreisen, daß die französische Regierung jedes Vorgehen gegen Deutschland bis nach den Londoner Besprechungen aufheben werde, auch wenn die deutsche Antwortnote von Poincaré nicht als befriedigend angesehen werde. Man äußert sich im übrigen sehr pessimistisch. Es sei schon jetzt zu erkennen, daß auch diesmal Lloyd George dem französischen Drängen nur geringe Widerstandskraft entgegenzusetzen werde. Er werde sich begnügen, die äußersten Spitzen der französischen Forderungen ein wenig zu beschneiden, um Zugeständnisse Frankreichs hinsichtlich der U-Boot- und Flugzeugrüstungen zu erhalten. Im übrigen werde, wie immer, Deutschland die Kosten der Verständigung tragen müssen.

Die französischen Sanktionen.

W. T. B. Paris, 4. Aug. Das „Journal des Debats“ schreibt, offenbar beeinflusst: Generell über der Berliner Darstellung, daß Frankreich nicht berechtigt sei, wegen der Ausleihungsanforderungen vor dem 15. August Sanktionen zu treffen, weise man in Paris darauf hin, daß Deutschland ja nur die Frage nicht hätte auszuwerfen und nicht die Pflicht hätte an den Tag zu legen, brechen, sich keinen Verhüllungen zu entziehen, daß Deutschland, wenn es loyal denke, nur sofort mitzuteilen brauche, daß es bezahlen werde, und daß unter diesen Umständen die Verweigerung einer Antwort einer Abgabe gleichkomme und Zwangsmassnahmen rechtfertige. Wie dem auch sei, keine die französische Regierung entschlossen zu sein, zu Tatsachen zu greifen, wenn Deutschland sich keinen Verhüllungen entziele. Die Sanktionen würden progressiver Art sein. Die ersten würden am Montag erlassen werden und eine Anzahl im Elsass anfallender deutscher Treffen. In der Folge würde man zu weiteren Massnahmen allgemeinerer Art und ersten Charakter übergehen, wenn Deutschland den französischen Forderungen nicht nachkomme.

Die „Liberte“ hält sich für ermächtigt zu präzisieren, daß die Zwangsmassnahmen mit der Ausweisung einer Anzahl im Elsass und Lothringen wohnhafter Deutschen und mit der Sequestrierung ihres Vermögens ihren Anfang nehmen würden.

Die „Information“ nennt die Zahl der im Elsass-Lothringen wohnenden Deutschen, die kommende Woche ausgewiesen werden und deren Vermögen sequestriert werden solle. Sie beläuft sich auf 150. Eine Woche später werde die gleiche Maßnahme getroffen. Weitergehende würden alsdann folgen.

Robert de Jouvenel, der Chefredakteur des „Nouvel“, schreibt im Bezug auf die wegen der Ausleihungsanforderungen Deutschland angeordneten Zwangsmassnahmen: Wir werden einen der ernstesten politischen Akte vollbringen, der seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles durchgeführt wurde. Wir stellen das Schicksal unserer Alliierten aufs Spiel. Wir werden gegen die Welt im Namen unseres Rechtes handeln, aber durch unsere Macht und unseren Willen solchen Gefahren haben wir nur die einzige und unsichere Hoffnung, monatlich ungefähre eine Summe zu erlangen, die dem entspricht, was wir wöchentlich für die Unterhaltung unseres Heeres ausgeben. Das ist die letzte Konsequenz des Friedensvertrages von Versailles. Die Schuld bringt nicht einmal mehr die Kosten für die ein, die den Zwang durchführt. Am Vorabend des Tages, an dem Frankreich diese letzte Erfahrung verlieren wird, hat Sir Robert Hornes daran erinnert, daß Deutschland seit dem Waffenstillstand 45 Millionen Pfund Sterling bezahlt hat, das sind ungefähr 20 Millionen Franken, daß aber die Anteile Frankreichs und Englands an diesen Zahlungen fast vollkommen durch die Reparationskosten aufgefressen worden sind. Wir haben kaum noch die Hoffnung, daß die künftigen Zahlungen mit den bereits geleisteten Zahlungen veranschlagt werden können. Nur die Kosten für den Zwang vermindern sich nicht. Weigert sich der Friedensvertrag von Versailles hat Deutschland die Kosten zu tragen.

Die große Montagskonferenz in London.

D. London, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Alle Vorbereitungen für die Konferenz sind getroffen. Lord George wird den Vorsitz führen. Poincaré wird Sonntagabend von Paris aus einreisen. Die erste Sitzung dürfte bereits Montagvormittag um 11½ Uhr beginnen. Soweit auf dieser Tagung in London Entscheidungen gefällt werden, werden sie sich auf das Deutschland zu gewährende Moratorium beschranken und die Garantiemassnahmen, die verlangt werden können. Außerdem wird die Frage gerührt werden, ob es angingen ist, daß die Pariser Konferenz sofort einberufen wird. Der erste Punkt der Tagesordnung ist das deutsche Geheiß einer Neuordnung des Ausleihverfahrens.

Französische Pressestimmen.

W. T. B. Paris, 5. Aug. Zur bevorstehenden Konferenz über die Reparationsfrage schreibt der „Matin“: Bevor Europa ein normales Leben wieder aufnehmen kann, müssen drei Probleme gelöst werden, das der Reparationen, das der Kriegsschulden und das des Westbalkan. Von Frankreich die Kriegsschulden an verlangen, das heißt ihm unterlegen, die deutsche Schuld herabzusetzen. Dieses Ergebnis ist durch die Note Balfours tatsächlich erreicht. Andererseits trennen sich die britischen Blätter, daß Lord George in seiner Rede das Recht Englands auf 22 Prozent der von Deutschland gekuldeten Summen aufrechterhalten hat. Also auch keine Priorität für die verarmten Gebiete. Frankreich wird also nur 52 Proz. der deutschen Zahlungen erhalten. Unter diesen Umständen besteht keine Aussicht, daß Frankreich vor sehr vielen Jahren die 84 Milliarden zurückzahlen wird, die es jetzt schon für den Wiederaufbau ausgeben hat. Seine Ausgaben bleiben wie seine Schulden zu seinen Löhnen. Es erhält keine Reparationszahlungen. Die einzige Lösung, die die Note Balfours erkennen läßt, ist das Moratorium d. h. keine Lösung. Es wird infolgedessen unmöglich sein, den Westbalkan wiederherzustellen, also die Währung zu stabilisieren. Da Lord George Frankreich keine andere Aussicht eröffnet, gerät er in die französische Regierung, sie selbst zu eröffnen. Wenn wir ohne unsere Alliierten und durch unsere eigenen Mittel handeln kann der britische Premierminister sich das selbst zuschreiben. Er hat Poincaré nicht nur seine Handlungsfreiheit gelassen; er hat ihn gezwungen, zu handeln.

Das „Echo de Paris“ schreibt, eine ernste kritische Phase werde sich in London am Beginn der Konferenz abspielen, wenn die Alliierten dem Reform- und Garantieplan, den Poincaré vorlegen wird, Hindernisse bereiten. In diesem Augenblick wird die Debatte sich tatsächlich um das Recht drehen, das die Alliierten besitzen, um in die deutschen Angelegenheiten einzugreifen, ein Recht, das ihnen Artikel 241 und 248 des Friedensvertrages zugehört, aber das etwas beschränkt wurde, zuerst in der Antwort der Alliierten auf die Bemerkungen der deutschen Delegation über den Friedensvertragsentwurf vom 16. Juni 1919 und dann im Zahlungsplan und Protokoll vom Mai 1921. Ist diese Abgabe umschiff, dann kann der französische Reform- und Garantieplan angenommen werden, und dann wird eine zweite kritische Phase im Monat September beginnen, wenn man urteilen soll über die Anwendung, die die Deutschen den Maßnahmen zuzieh werden können, die man ihm diktiert habe. Das Blatt fügt hinzu, man habe in der Presse von der Absicht gesprochen, an die Stelle des Zahlungsplanes vom Mai 1921 einen neuen Zahlungsplan mit einem wesentlich herabgesetzten Betrag zu setzen, bei dem die Verpflichtungen der zweiten Seite abgemildert, je nachdem die interalliierten Schulden erfüllt würden, getilgt werden sollen. Das Blatt hat, dieser Plan sei nie etwas anderes als ein Anhängel gemessen und bemerkt, welche Illusionen noch bestanden hätten, ehe man die Note Balfours erhalten habe.

Die „Ere Nouvelle“ ist der Ansicht, daß möglicherweise die Debatte in London sich nur um die Anleihe und um die finanziellen Garantien, die Deutschland liefern kann, drehen könnte. Dabei man sich in Frankreich anstandslos dieser unvermeidlichen Lösung schon einmal bemüht, die deutschen Finanzleute und Industriellen, die einen so mächtigen Einfluss auf die Bestimmungen des Reiches ausüben, zu fertigen? Es genüge nicht, daß man vor dem Zusammenbruch der Gläubiger die Bedingungen festsetze, die man dem Schuldner auferlegen wolle. Es sei unerlässlich, die Vorhänge zu heben, die er zu überbrücken imstande sei, die Angelegenheiten zu vernehmen, die er geneigt sei, vorzuschlagen.

Schanzer über die Londoner Konferenz.

W. T. B. Paris, 5. Aug. Der italienische Außenminister Schanzer erklärte dem römischen Korrespondenten der „Agence Havas“ u. a.: Was die nächste Konferenz von London anbelangt, glaube ich, daß die Diskussion beschränkt sein wird auf die Reparationsfrage und auf die Frage der interalliierten Schulden und daß selbst in diesem Gedankenkreis die Verhandlungen einen rein vorbereitenden Charakter haben werden, d. h., daß sie eine spätere Konferenz vorbereiten werden, deren Aufgabe viel weiter reicht sein wird.

Die Astrologie im Weltkrieg.

Seit der Zeit der alten Babylonier und Ägypter hat der Glaube an die Prophezei der Sterne stets die Gemüter erfüllt, und wenn man auch in unseren Zeiten nicht mehr allgemein glaubt, daß unser Schicksal in den Sternen geschrieben steht, wie dies in den Tagen Keplers und Wallensteins der Fall war, so gibt es doch auch heute noch etliche Anhänger der Astrologie, die nach alter Überlieferung das Horoskop stellen. In diese astrologische Weltanschauung der Gegenwart führt uns das Leben bei Georg Müller in München, der bekannte Verfasser der „Astrologie“ von Oskar A. D. Schmidt ist ein, in dem der als geistvoller Kulturphilosoph bekannte Verfasser die Sternbedeutung unter modernen Gesichtspunkten betrachtet. Er erinnert daran, daß der Glaube an die Astrologie heute wieder an Boden gewinnt, daß die Gelehrten, wie der Astrophysiker Hoff, wissenschaftlich mit dem Sternenglauben beschäftigt sind und Graf Keyserling ihn verteidigt hat; er schildert den Weg, der ihn zur Astrologie führte, und gibt genaue Anweisungen für das Stellen von Horoskopen wie er auch selbst in feinsinniger Weise die Charaktere bedeutender Persönlichkeiten aus dem Bild des Sternenhimmels bei ihrer Geburt erklärt. Zum Schluss betont er den Sinn der Astrologie und ihre Grenzen und legt dabei das Hauptgewicht auf den psychologischen Wert. Der Werk beherrscht die Sterne, nicht indem er ihr Wesen ändert, sondern indem er die in ihm selbst wirkende schöpferische Kraft im Sinne ihres Wesens wachen läßt. Die Sterne geben ein Mittel der Selbsterkenntnis an die Hand, aus denen man seinen Lebenslauf für seine Charakterbildung und Willensentwicklung. Die Deutung läßt eine große Anzahl von Möglichkeiten offen und gewährt also die Freiheit der Kombination. Was für die Astrologie die größte Verlegenheit bedeutet und auch die begünstigsten Einwände gegen sie liefert, ihre Vieldeutigkeit, das eben ist das höchste Gnadengeschenk der Gottheit, nämlich die Freiheit, die sie jedem so grundlegend in all seiner Begegnung vorbestimmt. Nur, wer Astrologie zum Zweck der Erkenntnis treibt, wird Vorurteil von ihr haben und ihre Wahrheit leugnen, laut Schmidt, „wer sie vornehmend aus praktischen Gründen ergreift, der ruft Geister, die er nicht mehr los wird, und die ihn narren.“ Das beste, was ihm dann passieren kann, ist, daß er sich enttäuscht abwendet, weil auf sie so wenig Verlaß sei. Die meisten aber verdrängen sich durch sie in eine Abhängigkeit vom Schicksal, die ängstlich als die des alltäglichen Lebens.

Besonders interessant ist, was der Verfasser über die Rolle mittelst, die die Astrologie im Weltkrieg gespielt hat.

Theunis als Vermittler?

D. Paris, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Brüsseler Meldung des „Temps“ beabsichtigt der belgische Ministerpräsident Theunis auch diesmal zwischen den Alliierten als Vermittler aufzutreten, um ein Einigungsterrain zu finden. Theunis soll in London einen Kompromißvorschlag unterbreiten wollen, auf dessen Basis sich die Alliierten über eine deutsche Außenanleihe, die Annulierung der interalliierten Schulden und die Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld einigen könnten; um so mehr als darin auch die für die Gesundung der deutschen Finanzen nötigen Kontrollmaßnahmen nicht vergessen seien. In Brüsseler Regierungskreisen soll man der Meinung Ausdruck geben, die Balfournote dürfe nicht unterschützt werden. Sie lasse die Tür über die Verhandlungen der Schuldensicherungen offen und sei deshalb nicht geeignet, zu einer Entspannung unter den Nationen beizutragen. Man erwartet ebenfalls, daß in London die französisch-belgischen Meinungsverschiedenheiten über die Aufhebung der deutschen Kompensationsleistungen durch eine persönliche Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten beigelegt werden könnten.

Japan hofft auf eine Einigung.

W. T. B. London, 5. Aug. Reuter erfährt, es sei noch nicht bestimmt, ob Japan auf der Konferenz vertreten sein werde. Japans Interesse an den Wiederherstellungen und an den alliierten Schulden sei im Verhältnis zu den anderen Alliierten nur gering. Gleichzeitig sei sich die japanische Regierung vollkommen über den Ernst der Lage klar und über die Gefahren, die in Form einer isolierten Aktion gegen Deutschland entstehen könnten. Sie hofft deshalb, daß Großbritannien und Frankreich zusammen zu einer Einigung kommen werden, die der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas dient.

Amerika verlangt Abrüstung.

W. T. B. London, 5. Aug. Einer Eröfnungs-Meldung aus Washington zufolge hat Senator Borah erklärt, die amerikanische Regierung werde sich niemals für einen Vorschlag interessieren, der auf die Annulierung eines Teiles der den Vereinigten Staaten geschuldeten Gelder abzielt, wenn dieser Vorschlag nicht durch einen festen, endgültigen und von Garantien umgebenen Plan für die tatsächliche Abrüstung zu Wasser und zu Lande begleitet sei. Andererseits würde eine Annulierung der Schuld eine Unterminierung der Rüstungsansätze bedeuten.

Der Bericht des Garantiefomitees.

W. T. B. Paris, 4. Aug. Das „Journal des Débats“ kündigt die Übergabe des Berichtes des Garantiefomitees (letzter Teil) an die Reparationskommission für heute Abend oder morgen an. Sobald das Dokument vollständig sei, werde es auch den alliierten Regierungen zugehen.

Vorerst keine Einberufung des Reichstages.

Bd. Berlin, 4. Aug. Die Einberufung des Reichstages, von der in den letzten Tagen ziemlich viel die Rede gewesen ist, wird für die nächste Zeit nicht zu erwarten sein. Reichspräsident Ebert hat in der vergangenen Woche die deutsche nationale Fraktion, die eine Beiratskommission des Garantiefomitees im Plenum verlangte, davon verständigt, daß er die Frage des Zulassens des Bismarck zum Altkonvent vorlegen wolle, wenn in der hauptsächlichen Frage eine Klärung eingetreten sei. Von unabhängiger Seite lag damals nur eine Anregung auf Einberufung des Reichstages vor. Ein formeller Antrag ist bis jetzt nicht gestellt worden. Der Reichspräsident hat nun dem deutschen nationalen Fraktionsvorsitzenden Dr. Dergat heute schriftlich mitgeteilt, daß er im gegenwärtigen Augenblick während der Auseinandersetzung mit der französischen Regierung und vor den Beratungen in London, davon absehen wolle, das Reichstagsplenum zur Erörterung der Verhandlungen mit dem Garantiefomitee einzuberufen. Sollten die Verhandlungen über die Beilegung des Konfliktes mit Bayern ergebnislos bleiben oder sich der Konflikt weiter hinziehen, so würde allerdings wohl mit einem Antrag auf Einberufung des Reichstages von der Linken gerechnet werden können.

Während der letzten Kriegsjahre waren die Epömeriden der täglichen Zeitungsblätter, die von dem englischen Astrologen Raphael herausgegeben werden und die Grundlage für jedes Horoskop bilden, plötzlich nicht mehr zu haben, und es wird behauptet, die Engländer hätten dadurch die Deutschen verhindern wollen, ihre kriegerischen Maßnahmen nach astrologischen Gesichtspunkten vorzunehmen. Schmidt behauptet auch, daß astrologische Ratsschlüsse bis in die Kasse des deutschen Kaisers gedrungen sind. Wie weit sie berücksichtigt wurden, ist mir nicht sicher genug, um hier darüber bestimmte Aussagen zu wagen. Von englischer Seite ist behauptet worden, unsere ersten Siege gingen mit den für uns sehr günstigen Konstellationen zusammen, die aus der Anwesenheit ausgewählter Sterne waren. Die Engländer und Amerikaner dagegen hätten ruhig den Ablauf dieser Serie abgewartet in der von Anfang an geäußerten Überzeugung, daß wir die Schlachten, die den Krieg gewinnen würden, und sich erst ins Zeug gelegt, als uns ungünstige Wochentage zumal ihnen die Horoskope für die Augenblicke der verschiedenen Kriegserklärungen als für Deutschland ungünstig bekannt waren. Dies alles erzähle ich mehr als Merkmaligkeit, immer ist es nicht grundlegend abzulehnen. Sicher weiß ich, daß eine dem deutschen Kaiser sehr nahe stehende Person der Astrologie anhängt, und ferner, daß erste amerikanische Geschäftsführer sich Hausastrologen hatten wie früher die Fürsten. Jedenfalls scheint es, daß die Engländer uns während des Krieges verhindern wollten, ihnen zum Schaden Astrologie zu treiben.“ Während des Krieges wurde die Veröffentlichung des Horoskops von Hindenburg zuerst von der Zensur verboten, und es erschien erst, nachdem die beiden für ihn ungünstigen Gestirne, nämlich Uranus und Neptun, aus dem Horoskop gestrichen waren. Die große Laufbahn und die kriegerischen Erfolge, die nämlich in diesem Horoskop herausgelesen werden, sind beeinträchtigt und werden geradezu zerstört durch die Stellung, die der Uranus und der Neptun einnehmen. Die Gerechtigkeit verlangt übrigens, festzustellen, bemerkt der Verfasser dann weiter, daß auch in England die Astrologen zweiten Ranges durchaus im Fahrwasser des Charakters liegen. Mir sind A. B. Epömeriden von Gabriel (III.) mehrmals in die Hände gekommen, der im Gegenstand zu den rein fälschlichen Tabellen Raphaels politische Weltanschauungen beifügt. Ton und Gemüt waren unerträglich. Obendrein erwiesen sich die meisten Voraussagen als falsch.“ Immerhin glaubt auch Schmidt, aus dem Horoskop, das er dem deutschen Kaiserreich aus seiner Geburtsstunde am 18. Januar 1871, 12 Uhr 15 Min. nachmittags, stellt, die ungünstigen Einflüsse der Gestirne nachweisen zu können, die sich jetzt auswirken, und er bestimmt aus den Sternen auch den Untergang der

Eine Warnung Severings.

Br. Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der preussische Minister des Innern Severing empfing einen Vertreter des „B. L.“ zu einer Unterredung über die Fragen aus dem Gebiete der allgemeinen Politik und seiner besonderen Ressorts. Der Minister sagte u. a.: Bei Beurteilung des Konfliktes zwischen Bayern und dem Reich muß ich mir gegenwärtig größte Zurückhaltung auferlegen. Über die Anwendung des Schiedsgerichtes in Bremen äußerte er, daß bereits erhebliche Resultate erzielt worden seien, und führte die einzelnen Verbände auf, die bisher verboten worden sind. Es sei festgestellt worden, daß bei einzelnen Organisationen sogenannte Wärdelkommandos beständen. Es wäre übrigens falsch anzunehmen, daß alle Spuren überwiegend nach Bayern führten, vielmehr seien aus den westlichen Provinzen zahlreiche Ermittlungen über illegale Verbände gemacht worden. Im Zusammenhang hiermit erfolgte auch die zur Dispositionstellung einer Anzahl höherer Verwaltungsbeamter. Über eines muß man sich klar sein: Sollte es noch einmal zu einem Attentat auf eine führende Persönlichkeit der Republik kommen, so ist es sehr fraglich, ob es gelingt, die Gegenbewegung gegen die rechtsradikale Nordpropaganda in gezielten Schritten zu halten. Der Minister fügte hinzu: Ich lege das in vollem Bewußtsein der Tragweite meiner Worte. Die Stimmung in den Arbeiterkreisen ist mir jedoch genau bekannt.

Festnahme der Scheidemann-Attentäter.

W. T. B. Berlin, 4. Aug. In Kleinalthammer bei Giesow wurden die beiden Scheidemann-Attentäter festgenommen. Sie hatten sich unter dem Namen Rumm und Halber in Kleinalthammer aufgehalten. Die Berliner Kriminalpolizei hatte die Spur bis nach dort verfolgt und erzwang nach Umstellung des Dorfes mit Schupo und Landjägern die Festnahme der beiden Attentäter. Während der anschließende Wurm sofort verhaftet worden ist, ist es dem anderen Verbrecher gelungen, in seine Wohnung zu entkommen. Er wurde dort von den ihn verfolgenden Beamten gefasst und ebenfalls verhaftet. Die Attentäter sind unter starker Bewachung nach Berlin verbracht worden.

Teilweise Aufhebung der Versammlungsverbote.

W. T. B. Berlin, 4. Aug. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hebt der Minister des Innern infolge des Inkrafttretens des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik keine zu den Bestimmungen des Reichspräsidenten ergangene Bekanntmachung vom 26. Juni unter Hinweis darauf auf, daß die Bestimmung des Reichspräsidenten vom 26. Juni über das Verbot bestimmter Versammlungen und die zu dieser Verordnung ergangene Bekanntmachung des preussischen Ministeriums des Innern vom gleichen Tage nicht aufgehoben sind. Zu dem in dieser Bekanntmachung enthaltenen einstweiligen Verbot von Regimentsfeiern und anderer Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile bemerkt der Minister, daß Vereinigungen, die wie der Bund deutscher Militäranwärter, der Reichsbund der Kriegesbeschädigten und der Bund ehemaliger Kriegesgefangener, in der Hauptsache die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Mitglieder bezwecken, von dem Verbot ausgenommen werden. Nur der Mitgliedschaft nach gezielte Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile gelten nicht als Versammlungen im Sinne des Verbotes des Ministers, sofern sie in gedeckten Räumen stattfinden.

Einberufung des Auswahrausschusses des Reichswirtschaftsrates.

W. T. B. Berlin, 4. Aug. Der Auswahrausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ist zum 5. August einberufen worden, um zu der Frage der Anpassung der Auswahrausschüsse an die veränderte Devisenlage Stellung zu nehmen.

Zustimmung der Reparationskommission zum Arbeitsplan Le Troquers.

W. T. B. Paris, 5. Aug. Die Reparationskommission hat gestern dem Arbeitsplan Le Troquers ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt, jedoch verlangt sie weitere Aufklärungen über die Arbeiten selbst und ihren Kostenvoranschlag. Alle Ausführungsbestimmungen sollen nunmehr zwischen der deutschen und der französischen Regierung festgelegt werden, der der Reparationskommission die Genehmigung erteilt hat, in Verhandlungen hierüber einzutreten.

„Titania“, den so viele als Aufsicht des sich im Weltkrieg erfüllenden Schicksals empfunden haben. Die von dem englischen Astrologen Sepharial für den Augenblick des Stapellaufs und für den Beginn der Unglücksfahrt aufgestellten Horoskope verkünden „Tod für Rastan und Baskagiere“.

Aus Kunst und Leben.

* Tamara Samojlowa und Alexander Demidoff. (Gastspiel im Kurhaus.) Der Eindruck, das hier höchste Rollenpaar ballettistisch gekoppelt, durch persönlichen Virtuosität zu Gipfelleistungen gesteigert, ist festzustellen. Es blieb auch beim zweiten Gastspiel der Samojlowa und ihres hervorragenden Partners und Solotänzers Demidoff. Nach ihrem ersten herrlichen Auftreten vor etwa Monatsfrist und den dabei gezeigten Leistungen waren die Gäste herzlich willkommen. Um so mehr, als sie ihr an sich schon sehr umfangreiches Programm durch einige neue Tänze noch abwechslungsreicher gestaltet hatten. Einleitung war wieder die Barleskade: „Der Traum des Marquis“, ein großes Tanzspiel voll reizvoller Einzelbilder, das den ersten Teil des Programms ausfüllte. In Einzelstücken und gemeinsamen Fortführungen kam dann die hervorragende Samojlowa brillant vor, besonders in einer „Borislana“, einem russischen Tanz von Kael und Alexander Demidoff in den fröhlichen, geistreichen, rötlichen Wirbeln eines „Tatarischen Tanzes“ (von Vuni). Die überwältigende Komik der „Spieluhr“, eines Puppenstückes mit grotesken Scherenscheren (Musik von Liadow) forderte auch diesmal zu einer herzlich verlangten Wiederholung heraus. Auch das „Chinesische Bild“, in dem, wie in allen Tänzen die reiche Farbenpracht kostümlicher Ausstattung Verwendung finden mußte, war ein künstlerischer Erfolg, der eineinhalbstündiges Lob verdient. Das „Bachanale“ von Saint-Saëns, die hier in Tanz umgewandelt zu dionysischer Wildheit gesteigerte Raubbeute war wiederum effektvoller Abschluß des Spiels der russischen Gäste, deren Leistungen durch lauten Beifall anerkannt wurden.

* Rembrandt als Erzieher. Vor nunmehr 32 Jahren erschien das Buch des Rembrandt-Enthusiasten, das einen ungeheuren Erfolg zu verzeichnen hatte. Lebendig blieb bis auf den heutigen Tag eigentlich nur der Titel, der immer wieder nachgedacht wurde; es permeiert kein Satz, in dem nicht irgend eine große Persönlichkeit in irgend einer Beziehung als „Erzieher“ des Volkes oder der Zeit angepriesen wird. Nun bringt der Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig eine Neuauflage des halbvergessenen Werkes, das so sehr

Biesbadener Nachrichten.

Von Pilzen und Pilzgiften.

Raum sind die kühnen Bewohner des Waldes, die Pilze, aus ihren Verstecken unter dem Erdboden auftauchend, und schon werden aus verschiedenen Orten Fälle von Vergiftungen durch Pilzgenuss gemeldet. Immer wieder finden sich Menschen, die trotz aller Warnung ohne nähere Kenntnis der genießbaren Arten Pilze sammeln, sie zum Essen bereiten und dann an Vergiftungserscheinungen erkranken. Das Pilzsammeln ist eben keine ganz leichte Sache, und es gehören Erfahrungen und Kenntnisse dazu, um unter den etwa 500 Arten, die es in Deutschland gibt, die wirklich genießbaren und wertvollen Speisepilze herauszufinden. Allerdings gibt es eine große Anzahl von Pilzaruppen, die sich schon durch ihr verdächtiges Aussehen so wenig für die Verwendung in der Küche empfehlen, daß es keiner besonderen Warnung bedarf, um allzu eifrige Sammler vor ihnen zu schützen. Die bunten Fliegenpilze mit ihren weißen Punkten, die knospenförmigen Boleten, viele überlebensgroße Arten, die sich durch ihr verdächtiges Aussehen so wenig für die Verwendung in der Küche empfehlen, daß es keiner besonderen Warnung bedarf, um allzu eifrige Sammler vor ihnen zu schützen. Die bunten Fliegenpilze mit ihren weißen Punkten, die knospenförmigen Boleten, viele überlebensgroße Arten, die sich durch ihr verdächtiges Aussehen so wenig für die Verwendung in der Küche empfehlen, daß es keiner besonderen Warnung bedarf, um allzu eifrige Sammler vor ihnen zu schützen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Zahl der wirklich giftigen Pilzarten verhältnismäßig gering ist. Aber nicht jeder Pilz ist genießbar, der nicht giftig ist, und viele scheinen sich durch einen bitteren Geschmack oder Geruch aus, die sich zum Genuss nicht empfehlen, ohne Vergiftungserscheinungen nach dem Genuss hervorzurufen. Im allgemeinen also wird man sagen können, daß die Zahl der wirklich in jeder Beziehung einwandfreien Pilzarten eine verhältnismäßig geringe ist, daß jeder, der sich einmal der Fährnis eines erkrankten Pilzgenusses anvertraut hat, in kürzester Frist die guten von den minderwertigen oder giftigen Pilzen unterscheiden lernt. Bei der Prüfung eines Pilzes auf seine Verwendbarkeit für die Küche spielt nicht nur das Auge eine Rolle, sondern auch die Nase. Kein Pilz ist nämlich so giftig, daß eine bloße Berührung einer angeschnittenen oder angebrochenen Stelle mit der Zunge gefährlich zu werden vermöchte. Die Zunge ist aber ein feines Organ, das den Pfefferartikeln klarsten Geschmack mit Sicherheit feststellt, und beschränkt man sich im übrigen darauf, den Saft des Pilzes nicht hinunterzuschlucken, so riskiert man nicht das geringste, selbst wenn man ein größeres Stückchen eines ungewissen Pilzes im Mund kaut.

Sehr schwierig wird die Bestimmung der einzelnen Pilze nicht zuletzt dadurch, daß innerhalb ein- und derselben Art häufig so starke Abweichungen zu beobachten sind, daß man es mit verschiedenen Pilzarten zu tun zu haben glaubt. Standort und klimatische Verhältnisse bedingen nicht selten erhebliche Abweichungen. Dazu kommt, daß junge Pilze nach Form und Farbe sehr erheblich von den älteren Pilzen abweichen, und daß sie teilweise im jungen Zustand viel stärker krausblättrig sind, während sie sich im älteren Zustand für die Verwendung in der Küche nicht eignen. Man denke da nur an die Tintenfische, die in ihrer Jugend völlig weiß, schlank, mit kaum angedeutetem Kopf, ein vorzügliches Pilzgericht abgeben, während der ausgewachsene Pilz mit seinem ausgebreiteten Schirm teilweise so schwarz ist, daß er bei bloßer Berührung die Finger färbt und von vornherein für den Genuss nicht in Frage kommt. Wenig bekannt dürfte übrigens sein, daß selbst die ungenießbaren Pilzarten „entgiftet“ werden können und dann teilweise für die Küche verwendbar sind. Natürlich gilt das nicht von den wenigen Arten, die ausgesprochen giftig sind, wie z. B. der Knollenblätterpilz, durch den die meisten Vergiftungen mit tödlichem Ausgang verursacht werden. Aber andere Pilze, die sich durch einen unangenehmen oder widerlichen Geruch

oder Geschmack verächtlich machen, kann man durch einfaches kochen in Wasser von diesen lästlichen Eigenschaften befreien. Brät man sie nachher — hierher gehören sadistische Arten unter den Täublingen und Mischlingen —, so erzielt man eine durchaus betöhlende und wohlwollende Speise, und in manchen Orten, wo diese besondere Zubereitung derartiger Pilze allgemein bekannt ist, werden sie in großer Menge in den Handel gebracht. Bei manchen Pilzen ist der Giftstoff nur in der Haut des Hutes. Nützt man sie ad, so erhält man verwendbare Speisepilze. Dies gilt von dem Perlschiff und dem Pantherpilz. Wieder andere Pilze, wie Storchschnabel und Riesenstorchschnabel, werden durch Trocknen oder durch kurzes Abbläuen in Wasser giftfrei und für die Küche verwendbar. Will man bei der Entgiftung ganz sicher gehen, so kocht man etwas doppeltsohleslaures Natron bei, etwa eine Messerspitze auf 1 Liter Wasser. Das Wasser darf nach dem Abkochen selbstverständlich keinerlei Verwendung finden, sondern muß weggeschüttet werden. Die Pilze werden nach dem Kochen mit kaltem Wasser gewaschen und je nachdem ohne weitere Zubereitung oder in gebratenem Zustand gegessen. Natürlich bleibt das Natron nicht ohne eine gewisse Rückwirkung auf den Geschmack des Pilzes, von einem wirklichen Aroma kann nicht mehr viel die Rede sein. Andererseits empfindet sich die Verwendung von Natron auch bei gewissen einwandfreien Pilzarten, deren Fleisch, das bisweilen ein wenig hart und zäh ist, weicher und dadurch nahrhafter und bekömmlicher wird. Zu beobachten ist schließlich auch, daß die Giftwirkung mancher Pilze nur von gewissen Stellen ausgeht, die durch Fliegenmaden oder sonstige andere Einflüsse zerstört sind. Hier hilft nichts anderes, als völlige Entfernung der beschädigten Stellen, sofern nicht eine allzu weit fortgeschrittene Fäulnis oder Rumnähe von der Verwendung des Pilzes überhaupt abratet.

Zum Schluss noch ein Wort über den Nährwert der Pilze. In dieser Beziehung kann gesagt werden, daß der Pilz jedem guten Gemüse an Aufbaustoffen für den menschlichen Körper zumindest gleichkommt, wenn er es nicht übertrifft. Neben dem Nährwert aber kommt ihnen eine große Bedeutung durch die feine Würze zu, durch die sich alle besten Speisepilze auszeichnen. Wenig bekannt ist vielleicht, daß zahlreiche Jodgen, Sauerampfer, ihrem Gehalt an Jodgen ihren guten Geschmack und ihren Wert als Zusatzmittel in der Küche verdanken. Hierbei gehört auch nicht zuletzt der Ruffertin, der allerhöchste feine Pilz mit braunem Hut und heller Unterseite und dem ein wenig verrotteten Stiel, der durch seinen starken Knoblauchgeruch unmerkbar ist und sich durch Trödeln laubartig aufzuheben läßt und immer wieder als Gewürz in der Küche Verwendung findet. Eben ihres feinen Aromas wegen wollen die meisten Pilze auch mit feinen weiteren Zutaten als Würze bereitet werden, der Eigengeschmack des Pilzes wird dadurch nur veredelt. Umgekehrt vermag eine nur geringe Beigabe eines wirklich guten Pilzes, wie Steinpilz oder Champignon, ein sonst weniger wertvolles Pilzgericht außerordentlich zu veredeln und mit seinem feinen Geschmack zu durchdringen. A. B. W.

Die Entfernung monarchistischer Abzeichen. Der antike preussische Preßdienst teilte mit, der Minister des Äußeren und der Finanzminister hätten folgende Verfügung erlassen: „Infolge der fortgesetzten gegen den Bestand der Republik gerichteten verwerflichen Antriebe hat sich der verfassungstreuen Bevölkerung eine tiefgehende Erregung bemächtigt. Diese wird weiter genährt durch die an vielen Orten immer noch sichtbaren Zeichen der früheren monarchistischen Staatsform, die den berechtigten Widerstand weiter Volkskreise hervorrufen und von ihnen angesichts des Ernstes der Lage als Herausforderung empfunden werden. Unter diesen Umständen erscheint das bloße Vorhandensein monarchistischer Abzeichen an öffentlichen Stellen geeignet, die allgemeine Erregung und Spannung zu erhöhen und dadurch die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Zur Abwendung dieser Gefahren bestimmen wir in Abänderung der hierüber erlassenen Erlasse folgendes: 1. Die früheren monarchistischen Abzeichen an der Außenseite sowie im Innern öffentlicher Gebäude und kommunaler Dienstgebäude und Diensträume, sowie an allen anderen dem Publikum zugänglichen oder sichtbaren als amtlich gekennzeichneten Stellen (z. B. Wassertürme, Meilensteine, Grenzsteine, Säulen) sind unverzüglich zu entfernen. Ausnahmen hiervon sind nur bei Bauwerken in solchen Fällen zulässig, in denen die Beseitigung der früheren Abzeichen nicht ohne Beeinträchtigung ihres besonderen Kunstwertes möglich ist. 2. Bilder, Plakate, Statuen oder andere Darstellungen des letzten preussischen Königs, seiner Ehefrau, seiner Gemahlin und seiner Abkömmlinge sind von öffentlichen Stellen zu entfernen. Für die Entfernung von Bildern der anderen verstorbenen Mitglieder des früheren königlichen Hauses verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.“

Die günstige Lage des Arbeitsmarkts hielt auch in der Berichtswache an. Nach wie vor konnten gelernter Arbeitsträger aller Berufsarten sofort in Arbeit untergebracht werden. Insbesondere konnte der Nachfrage nach Angehörigen

des Bau-, Maschin- und Länderei-, Holz-, Metall- und Bekleidungsberufes nicht voll nachgekommen werden, wie auch längere auf qualifizierte Kräfte für die landwirtschaftlichen und technischen Berufe sowie das Hotelgewerbe gesucht blieben. Deswegen hatten sich für die noch erwerbsfähigen ungelerten Arbeitskräfte reichlich Arbeitsgelegenheiten. In der Landwirtschaft war die Vermittlungstätigkeit durch den Beginn der Ernte äußerst reger, trotzdem der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden konnte. Der weibliche Arbeitsmarkt ist noch immer durch den ausgeprägten Mangel an hauswirtschaftlichem Personal gekennzeichnet. Erklärerend kommt in letzter Zeit noch hinzu, daß weibliche Stelleninhaberinnen, verlockt durch die hohe Ballota, durch die hier weiblichen Ausländer Stellen nach dem Ausland angenommen haben, und nunmehr die für die Ausfüllung des Auslandsbedarfes erforderliche Bescheinigung des Arbeitsamts nachsuchen, die jedoch in den meisten Fällen befürwortend nicht erteilt werden kann, da ein Überangebot offener inländischer Arbeitsstellen vorhanden ist. Am 3. August 1922 waren insgesamt 116 Arbeitsuchende gemeldet, darunter fanden sich 278 Kolonialarbeiter und 5 Unterhaltungs-empfänger. An Erwerbslosenunterstützung wurden insgesamt 2491,20 M. in der Woche vom 24. bis 29. Juli 1922 gezahlt.

Stellung des Reichsfiskus im Spruchverfahren. Das Verwaltungsamt Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Die Verwaltungsbehörden der Reichsverwaltung als Vertreter des Reichsfiskus haben im Verwaltungsverfahren eine Doppelstellung: Sie sind Behörden und gleichzeitig Partei. Diese Doppelstellung des Fiskus hört jedoch mit Beginn des Spruchverfahrens auf. Von da ab ist der Fiskus lediglich Beklagter, und als solcher ebenso wie der Kläger nur noch Partei. Es würde nämlich dem Grundgedanken der prozeduralen Gleichstellung der Parteien widersprechen, wenn der Fiskus im Verfahren vor den Spruchbehörden der Reichsverwaltung eine andere Stellung einnähme als die lediglich einer Partei. Dies schließt jedoch nicht aus, daß der Reichsfiskus ebenso wie der Kläger an der Klärung des Sachverhalts mitwirken darf, insbesondere durch Beibringung zusätzlicher Gutachten. Ob das Gericht den Gutachten entscheidenden Wert beilegt, ist lediglich eine Frage der freien Beweiswürdigung im einzelnen Fall, die dem pflichtmäßigen Ermessen des erkennenden Gerichts unterliegt.

Zeichnungstellen für die Zwangsanleihe. Durch Verordnung des Reichsfinanzministeriums sind auf Grund des Gesetzes über die Zwangsanleihe vom 20. Juli 1922 nachfolgende weitere Stellen als Zeichnungstellen für die Zwangsanleihe bestimmt worden: Die Badische Bank in Mannheim, die Kassauische Landesbank und die Kassauische Sparkasse in Wiesbaden, die Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf, die Hessische Landesbank in Kassel und die Kommunale Landesbank in Darmstadt.

Die Reichsindergiffer für Juli. Die auf Grund der Erhebungen des statistischen Reichsamts über die Aufwendung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsberechnete Reichsindergiffer für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Juli auf 4990 gestiegen, gegenüber 3770 im Juni. Die Steigerung ist demnach außerordentlich groß. Sie beträgt 32 v. H. gegen 9,2 v. H. vom Mai auf Juni. Die Reichsindergiffer für Ernährungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats Juli auf 6836; die Steigerung von 33,5 v. H. gegenüber dem Vormonat ist demnach nicht viel höher als die der Gesamtausgaben. In der Erhöhung der Lebenshaltungskosten tragen die der Naturverschlechterung häufig folgenden krumpholten Preissteigerungen hauptsächlich in die Erhebung einbezogenen Lebensbedürfnisse (mit Ausnahme von Wohnungsmiete) besonders auch die hohen Preise für Kartoffeln neuer Ernte bei. Der Fortschritt der Teuerung ist sowohl in den Großstädten wie in den mittleren und kleineren Städten weitgehend einheitlich. In keiner Erhebungsgemeinde ist indessen die Teuerung gegenüber dem Vormonat um weniger als 20 v. H. gestiegen.

Erleichterungen für den Reiseverkehr. Nach den Bestimmungen für die Zollabfertigung muß der Reisende bei der Revision seines Gepäcks persönlich anwesend sein. Diese Bestimmung verursacht vielfach Zeitverluste und Unannehmlichkeiten an der Grenze. Um diesen Unzulänglichkeiten nach Möglichkeit abzuhelfen, hat der Reichsfinanzminister zugelassen, daß das nach dem Ausland bestimmte Reisegepäck bereits bei Eintritt der Reise auf dem Abgangsbahnhof oder in der Wohnung vollständig vorabgefertigt wird. Anträge auf Vorabfertigung in der Wohnung oder im Hotel des Reisenden sind an das Hauptzollamt zu richten, in dessen Bezirk die Abfertigung stattfinden soll. Da den Anträgen nur so weit entsprochen werden kann, als Beamte verfügbar sind, empfiehlt es sich, sie möglichst frühzeitig, etwa einen oder zwei Tage vor der gewünschten Abfertigung, zu stellen. Zugleich sei darauf hingewiesen, daß der Reisende sein Gepäck in der Wohnung auch bahnamtlich abfertigen lassen kann. Anträge nehmen sämtliche Ausgabestellen des „Mittel-europäischen Reisebureaus“ entgegen. Zur gewünschten Zeit

chiedenen Geistes, wie Bismarck, Lagarde und Strindberg, Offenbarungen gab, während andere, wie M. Nordau, alle Kennzeichen des entarteten Denkens in ihm zu erkennen glaubten. Die von Benedikt Wonne Kissen geschriebene fesselnde Einleitung enthält reiches Material über den rätselhaften Verfasser Aug. Zol. Landen, der in größter Dürftigkeit lebte und doch Europa auf seinen Reisen durchquerte, der sein ganzes Herz dem Volk widmete und sich dabei als Aristokrat fühlte, der sich mit Bismarck befreundete und schließlich zur katholischen Kirche übertrat. Das Unklare, Sprunghafte seiner Lebensführung findet in seinen Gedankensprünge deutlichen Ausdruck. Der Herausgeber, Langens intimster Freund, erwähnt gewissermaßen entschuldigend, „Rembrandt als Gelehrter“ sei unvollständig bestimmt gewesen, fortlaufend in einer großen Tageszeitung zu erscheinen. Er hat deshalb eine klarere Anordnung und Umordnung des Stoffes versucht. Trotzdem bleibt der Eindruck der Verwirrtheit in den fälschlichen Ausführungen vorherrschend. Wer es unternimmt, sich durch das Gedrüll hindurchzuarbeiten, wird auf viele brauchbare, ja geniale Gedanken stoßen. Der Grundtendenz des Buchs, daß die vorwiegend materielle Bildung des neudeutschen Kaiserreichs im Zeichen des Niedergangs stand, daß der Deutsche deshalb zu sich selbst zurückfinden und den Anstoß an eine universelle nationale Empfindungsart finden müsse, wird man zustimmen können. „Deutsch sein, heißt Mensch sein.“ Es heißt individuell sein, es heißt ernst sein, es heißt fromm sein, es heißt Gott und dem Göttlichen dienen. Die romantische Überzeugung, daß die Allmacht der Wissenschaft erkältet sei, daß die Induktion des Geistes das geistreiche Spezialintuitum überwinden und eine „makrologische“ Weltanschauung die „mikrologische“ des Materialismus ersetzen werde, berührt sich mit manchen Behauptungen der jungen Kunst. Wenn jedoch der Verlag erwarten sollte, daß das Buch mit seiner deutschstämmigen, in gelegentlich reaktionären Färbung einen neuen Sturm in unserem Geistesleben entfachen dürfte, so seine Erwartungen zu hoch spannen. W. W.

Das deutsche Drama in englischer Überlegung in Amerika. Aus New York läßt sich „Der Auslandsdeutsche“ berichten: In den nächsten Wochen wird Georg Kaiser's Drama „Von Morgen bis Mitternacht“ (From morning to midnight) im Frisco-Theater über die Bretter gehen. Das moderne deutsche Drama von Georg Kaiser kam in einigen Spezialaufführungen der „Theatre Guild“ im Garrick-Theater auf die Bühne und erwies sich als erfolgreich, daß die „Theatre Guild“ entschlossen hat, trotz der vorgerückten Jahreszeit täglich Vorstellungen im Frisco-Theater zu

geben. Es ist das erste Stück, das in getreuer englischer Überlegung seit dem Krieg hier auf die Bühne kommt. Als sogenannte „Continental Plays“ waren allerdings einige Vollen von verschiedenen Direktoren angenommen worden, aber ohne daß die Verfasser genannt waren. Die „Theatre Guild“ plant für den Herbst Aufführungen bedeutender moderner deutscher Dramen. Überhaupt dürften wir in der nächsten Saison in New York viele Stücke zu sehen bekommen, die aus Deutschland kommen. So verläutet, daß Geraldine Farrar ihr Debüt als Schauspielerin unter Belasco's Leitung in dem Stück „Die Kaiserin des Königs“ machen wird, das jetzt in Berlin mit Erfolg gegeben wurde. Ferner soll Ella Mayringer, ein deutscher Operetten-Star, von der Firma Sauter herübergeleitet werden und in einer Operette „Der Vertreter von Dingoda“ ihr Debüt machen. Über den englischen Titel ist man sich noch nicht einig. Auch M. Woods selbst hat derzeit neue Erfolge von deutschen Bühnen. Vor allem irrt man von einer Operette „Der Wermut“, von der man sich eine große Zukunft verspricht. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden das deutsche Drama und die deutsche Operette also in der nächsten Zukunft eine sehr bedeutende Rolle auf den Bühnen von New York spielen.

Die Wiederherstellung von Shakespeares Garten. Der „Globe Garden“ von Stratford, der wahrscheinlich einst Shakespeares gehört hatte, ist jetzt wieder in eine Gartenanlage der elisabethanischen Zeit verwandelt und mit alten englischen Blumen geschmückt worden. Über diese Wiederherstellung einer Naturschönheit, die zugleich mit dem Namen des größten britischen Dichters eng verknüpft ist, äußert sich der Wiederhersteller des Gartens Ernest Shaw in einem oben erschienenen Buch „Shakespeares Garten“. Es ist für uns heute sehr schwierig, eine genaue Vorstellung davon zu gewinnen, welche Gestalt diese Anlage zu Shakespeares Zeiten hatte. Wir kennen die harte Freude des Dichters an der gepflegten und geordneten Natur aus seinen Werken, wissen, welches keine Verblüffungen waren und wie er die Gartenkunst liebte. Auf Grund der Fingerzeige, die er dadurch gab, ist die Rekonstruktion vorgenommen worden. In den ersten Zeiten der Regierung der Königin Viktoria hatte man den Garten, der damals völlig verfallen war, in der Mode jener Epoche eingerichtet. Damals schätzte man die hässliche und stimmungslöse Anlage mit dem gewöhnlichen Kalandrull, den farbigen, nützlichen Bäumen, den Stauden und den hässlichen Eisenplastiken. Alle Verbesserungen aus jener Zeit sind nun wieder beseitigt, und es ist aus Shakespeares Garten eine schöne harmonische Garten-

anlage geworden im alt-englischen Stil, eine Reuegestaltung, die sich sorgfältig nach den Gartenplänen richtet, wie sie uns aus der Zeit der Königin Elisabeth überliefert sind. So ist dieser liebliche friedliche Edenfeld zu einer würdigen Erinnerungstätte an den größten Dramatiker geworden, der hier die letzten Jahre seines Lebens in idyllischer Zurückgezogenheit verbrachte.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Wie aus Darmstadt berichtet wird, bewilligte der Landtag für das Hessische Landes-theater die angeforderten Mittel in Höhe von 11 257 000 M., bei welcher Gelegenheit von allen Seiten die fast uneingeschränkte Anerkennung für die hervorragenden Leistungen des Generalintendanten Hartung zum Ausdruck gebracht wurden. — Die Uraufführung des neuen Schwanen „Die Hamburger Billale“ von Curt Kraas und Max Kall findet am 13. August im Kurtheater Bad Salzbrunn unter der Regie von Direktor Karl Dugershoff statt.

Bildende Kunst und Musik. Man schreibt uns aus Baden-Baden: In der Baden-Badener Wagner-Woche, die in Wahrheit den Charakter einer Festspielwoche trug, dokumentierte Operndirektor Prof. Otto Koble in den Worten „Lohengrin“, „Dollander“, „Tristan“, „Meistersinger“ geniale Dirigenteneigenschaften, die auf das verblüffendste die Aufmerksamkeit und die übrigen Mitwirkenden fesselnd wirkten. Starke Eindruck hinterließen vor allem Emma Hoff als Elsa, Adolf Hermann als Tietmunde, Frieda Langendorf als Ortrud, Brangäne, Frin Scherer als Lohengrin, Emil Stolzinger, Leo Schindler als König von Franken, Deland und Bedmeyer, Lotte Gahner als Senla, Theodor Scherl als Holländer, Beatrice Bauer-Kottale als Valde, Otto Kanger als Tristan, Walter Schneider als König Marke, Bogner, Julius vom Scheidt als Kurwenal und Hans Sachs, Rose Pauls als Erchen.

Wissenschaft und Technik. Für das von Hermann Cohn in Hamburg gestiftete Preisausgaben „Logikwissenschaftliche Begründung eines Systems auf theoretischer Grundlage“ sind 17 Arbeiten eingelaufen, die z. T. recht wertvoll waren. Die Preisrichter, Prof. Dr. E. Dinnert in Godesberg, Prof. Dr. E. König in Bonn und Prof. Dr. Ludwig Stein in Berlin, teilten der Arbeit mit dem Motto: „Ob nicht zuletzt Natur sich doch ergründe“ den Preis zu. Als Preisrichter ergab sich Prof. Dr. med. Karl Dasebrook in Hamburg.

Wettervoraussage für Sonntag, 6. August 1922
von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Bewölkt, stellenweise Regenfälle, kühler, Nordwestwind

am Freitag früh der Mühlenbesitzer Michel Kreuz, seine Frau und seine vier Kinder, das jüngste 18 Monate alt, zwei Mädchen von 6 bezw. 10 Jahren und der älteste Sohn von

Das jamaikanische Land Europäern. Unter allen jamaikanischen Ländern Europäen hat sich England an die erste Stelle gestellt. Diese traurige Tatsache konstatierte Lord Newton im Oberhaus in London. Er stellte fest, daß im Gebiet von London pro Quadratkraft nicht weniger als 25 Tonnen Kohlen monatlich niedergehen. In der Fabrikstadt Birmingham beträgt die Mittel sogar 34 Tonnen monatlich. Es gäbe aber andere Städte, die noch reichhaltiger seien als Birmingham. Diese Veranschaulichung der Luft ist, wie Lord Newton richtig betonte, auf dem übermäßigen Gebrauch reiner Steinkohle zurückzuführen.

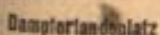
Makkaroni, Nudeln und Hörnle
bevorzugt. Teigwaren sind die bekömmlichste,
nährhafteste Speise, dabei um vieles billiger
wie Fleisch und Gemüse. Teigwaren sind
rasch zubereitet, daher willkommene Er-
sparnisse an Zeit und Gas.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Errechnende der Schriftleitung: 1: 30, 1. 115:

F35

Reine Weine



12

P-200r



Feurio

Die
Haushaltseife
mit 80% Fett,
ganz trocken,
daher die
Sparsamste.

VEREINIGTE
SEIFENFABRIKEN STUTTGART
STUTTGART-UNTERFÜHRHEIM

Zum Philatelisten-Kongress in Frankfurt a. M.

vom 12.—15. August übernehme ich den

Verkauf von Briefmarken-Sammlungen und wertvollen Einzelmarken

(Bei dem jetzigen Stand der Devisen werden sehr hohe Preise erzielt.)

Wiesbadener Briefmarkenhaus, Langgasse 56. Dr. Wilhelm Becker

(handelsgerichtlich eingetragene Firma).

15000 Mk. Belohnung!

für Wiederbeschaffung einer am 2. August abhanden gekommenen

goldenen Sprungedel-Uhr.

Beschreibung: Flaches Gehäuse, auf der Vorderseite mit Monogramm H. H., befestigt an schwarzem Band, mit Medaillon (Gold und Emaille) und Zahl „25“, in Brillanten ausgeführt.

Nähere Angaben an den Portier, „Sanja-Hotel“, erbeten.



Regelmässige Verbindung nach New York

über Bremen, Southampton, Cherbourg durch die wunderbaren grossen Passagierdampfer der Regierung der Vereinigten Staaten.

„George Washington“, „America“, „President Pierce“, „President Taft“, „President Roosevelt“ und andere. Herrliche Zimmer, beste Küche und jede Bequemlichkeit.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 WIESBADEN
Unt. d. Linden 1 Wilhelmstr. 56
und alle bedeutenden Reisebüros

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

Br. Wetterauer Frühkartoffeln

offeriert zu billigsten Tagespreisen für Wiederverkäufer und Hotels

L. Schott, Kartoffelgroßhandl.

Herderstraße 8. — Telefon 6380.
Lieferungen erfolgen frei Haus.

Autovermietung

Telephon 501.

Offene und geschlossene Privatwagen nach jeder Richtung. 752

Garage GRÜN

7 Taunusstrasse 7.

Perfekte Stenotypistin

Am baldigen Eintritt von größerer Firma in Mainz gesucht. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Z. 54 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Leppiche

Berger u. deutsche, kauft zu hohem Preis
Julius Jäger,
Selenstrasse 15, 1. Et.
Telephon 5047.

Möbel aller Art

auch reparaturbedürftige. Bestmögliche und Rohstoffe kauft handig zu hohen Preisen. Josef Rothmann, Kapellenstr. 3 u. Steinstraße 12

Speicherfächer

von Herrschaften kauft Zimmermann, Kerostrasse 18. Tel. 3253.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend E. G. m. b. H.

Wiesbaden, Hellmündstraße 45.

Um den gesamten Bedarf an Winterkartoffeln der Mitglieder zu ermitteln, lassen wir bis 15. September 1922 in den Verteilungsstellen und auf dem Büro Listen zur Einzeichnung des benötigten Quantum auslegen.

Um aber auch den Mitgliedern die Bezahlung des bestellten Quantum möglichst leicht zu machen, haben wir ein besonderes Kartoffelkonto eingerichtet. Die Besteller von Kartoffeln wollen darauf, möglichst wöchentlich oder an den Lohntagen entsprechende Einzahlungen in den Verkaufsstellen bis zum 1. Oktober 1922 vornehmen.

Die Bestellungen auf Kartoffeln müssen recht bald erfolgen, um die Abwicklung des Kartoffelgeschäfts möglichst frühzeitig, vor Eintreten der Frostperiode und geordnet durchzuführen.

F 317

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Ludwig Nöll
Liesel Nöll

geb. Nöll

WIESBADEN, den 6. August 1922.

Luisenplatz 1.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sowie für die überaus große Blumenpende, dem Männergesang-Verein „Liederlust“ für den schönen Grabgesang und allen denen, die der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Schloffer für die trostreichen Worte, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Robert Stemmler
nebst Geschwistern.

Wiesbaden, den 5. August 1922.

Zu kaufen gesucht

kleiner Kassenschrant.

Gefällige Offerten unter Z. 645 an den Tagbl.-Verlag abzugeben.

Verloren Tasche

m. anhängend. Schlüssel am Kaiser-Friedr.-Platz. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben „Quintana“, Portier.

Silberne Uhr

mit Armband, Monogr. E. H., verloren. Abzugeben Belohn. Siebrich a. H. Friedländer, 1. 1. Im Zuge von Schmalbach bis Dohmsheim ein schwarzer Schirm neben gelassen. Wiederbr. gute Belohnung bei Pöbblin, Gulten-Adolf-Strasse 12.

Treuhand

Mein Kommen unmöglich. Dann kommt Mittw. um bestimmte Zeit u. Platz.

Kirchliche Anzeigen

Sonntag, den 6. August.

Evangelische Kirche.

Marktkirche, 10 Uhr: Vtr.

Dr. Reincke. (Abendmahl.) 4.30 Uhr: Vtr.

Diehl.

Bergkirche, 10 Uhr: Vtr.

Diehl. (Abendmahl.)

Tausen u. Trauungen: Helan D. Berenmeyer.

Beerdig.: Pfarrer Diehl.

Kirchhof, 10 Uhr: Vtr.

Wollst. 5 Uhr: Rand.

Spick.

Putzbergkirche, 10 Uhr: Kon-

firmations-Rat Korthauer.

(Abendm.) — Dienstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Pfarrer Hofmann.

Paulinenkirche, 10 Uhr:

Pfarrer Eichhoff.

Katholische Kirche.

Heilighauskirche, Heilige

Reflexen 6, 6.45, 7.30 u.

12 Uhr. — Der Kinder-

gottesdienst (bl. Messe)

ist bereits um 8.15 Uhr.

Um 9.30 Uhr: St. Melie

im Heil. Geist-Hospiz.

Hochamt mit Predigt

10.30 Uhr. Abds. 8 Uhr:

Andacht. — Rochentags

find beil. Reflexen 6.30,

7.10 u. 9 Uhr. Montag,

abends 8 Uhr: Aller-

seelen-Andacht. Sam-

stag, nachm. 6.15 Uhr:

Salve. — Beichtgelegen-

heit: Sonntag, morgens

von 6 Uhr an, Samstag,

nachm. 3.30 bis 7 und

nach 8 Uhr: an allen

Wochentagen nach der

Frühmesse.

Maria-Hilf-Kirche. Heilige

Messen 6 u. 7.30 Uhr,

Kinder-gottesdienst 8.45,

Hochamt 10 Uhr. —

Abends 8 Uhr: Andacht

für die Anwesen der

Kirche. Wochentags beil.

Messen 6.30 u. 8 Uhr.

Beichtgelegenheit: Son-

ntag, morgens von 6 Uhr

an, Samstag von 4—7

und nach 8 Uhr. Sam-

stag, 6 Uhr: Salve.

Dreifaltigk. - Pfarrkirche,

6.30 Uhr: Frühmesse,

8 Uhr: Zweite beil.

Messe, 9 Uhr: Kinder-

gottesdienst, 10 Uhr:

Hochamt. Abends 8 Uhr:

Reinhold. Andacht. —

Wochentags beil. Messen

um 6.30 und 7 Uhr. —

Beichtgelegenheit: Son-

ntag, früh von 6 Uhr an,

Samstag von 4—7 und

von 8 Uhr an.

Notkapelle zur St. Elia-

beis (Blumenhalschule).

Heute kann in der Not-

kapelle wegen des Vor-

stufungsfalles ein voll-

kommener Ablass ge-

wonnen werden (auch

den armen Seelen zu-

wendbar) so oft man die

Kapelle besucht und dort

etwas nach der Meinung

des beil. Paters betet.

Barberiger Empiana der

beil. Sakramente ist

notwendige Bedingung.

Seil. Messen 7 und

10.45 Uhr. Kinder-gottes-

dienst 8.15. Hochamt 9.30.

abends um 7.30 Uhr:

Andacht mit Segen. An

Wochentagen beil. Messen

wie gewöhnlich. Beicht-

gelegenheit und beil.

Kommunion wie ge-

wöhnlich.

Der Vorstand.

Katholische Gemeinde.

Friedenskirche, Schmal-

bacher Strasse, 10 Uhr:

Ami mit Predigt. Vtr.

Eder.

Evangel.-luth. Gemeinde.

Adelheidstr. 35. Vorm.

9.45 Uhr: Predigt-gottes-

dienst. Pfarrer Müller.

Evangel.-luth. Gemeinde,

der selbständ. evgl.-luth.

Kirche in Breiden ausge-

hört. Dohb. Str. 4, 1.

Vormittags 10 Uhr:

Gottesdienst.

Kapitalkirche, Adler-

str. 19. Vorm. 9.30 Uhr:

Predigt. Vorm. 10.45:

Kinder-Gottesdienst. —

Nachm. 5 Uhr: Predigt

u. beil. Abendmahl.

Mittwoch, abends 8.30

Uhr: Bibel- u. Gebets-

stunde. Prediger Urban.

Methobistengemeinde, Ede

Dohb. u. Dreimödenstr.

Vorm. 9.45 Uhr: Predigt

Pred. Göbel. Frankfurt.

Vorm. 11 Uhr: Kinder-

gottesdienst. Dienstag,

abends 8.15 Uhr: Bibel-

stunde. Prediger S. C.

Gebhardt.

Christliche Gemeinschaft,

Aula der höh. Lötter-

Schule am Schloßplatz

Eng. Mühlstraße. Jeden

Sonntag, abds. 8.30 Uhr.

Evangelisation. Jeden

Mittwoch, abds. 8.30 Uhr

Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde,

Oranienstr. 54. Vorm.

9.30 Uhr: Hauptgottes-

dienst. — Nachmittags

3.30 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch, abends 8.30

Uhr: Gottesdienst.

Seilsarmee, Hermann-

str. 22. Sonntag, vorm.

10 Uhr: Seilsarmee-Ver-

samm. nachm. 1.30 Uhr

Kinder-Gottesdienst. —

Abends 8 Uhr: Seils-

verammlung. Freitag,

abends 8 Uhr: Bibel-

stunde.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag entschlief ruhig nach langem, schwerem Leiden

Dr.-Ingenieur Carl Spitz

im Alter von 41 Jahren, von den Seinen tief betrauert.

Frau Frieda Spitz.

Wiesbaden, den 4. August 1922.

Adelheidstraße 78.

Im Sinne des Verstorbenen findet die Feuerbestattung in aller Stille statt und man bittet höf. von Beileidsbesuchen und Kranzspenden abzusehen.

75